

# Zwölfter Sonntag im Jahreskreis

Μὴ φοβεῖσθε ἀπὸ τῶν ἀποκτενόντων τὸ σῶμα, τὴν δὲ ψυχὴν μὴ δυναμένον ἀποκτεῖναι.  
Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können.

Mt 10,28

Mit Jesus und Seinen zwölf Aposteln befinden wir uns da, wo wir vergangenen Sonntag aufgehört haben: Er hat sie symbolhaft ausgesucht, weil sie an die zwölf Stämme des Volkes Israel erinnern sollen, und zu den Gliedern dieses Volkes sendet Er sie nun. Nach einigen Handlungsanweisungen sagt Er ihnen: Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe (10,16). Und diese Thematik wird nun in unserer sonntäglichen Stelle weiter ausgeführt.

Nicht überall werden diejenigen, die von Jesus und dem Reich Gottes reden, verstanden, und schon gar nicht wird man sie überall freudig aufnehmen; das haben viele von denen, für die Matthäus sein Evangelium geschrieben hat, mehr oder weniger hautnah erlebt: Da gab es Ablehnung, Widerspruch – und immer wieder auch körperliche Gewalt.

Jesus sagt sehr eindringlich, dass sich die Apostel nicht fürchten sollen, jedenfalls nicht vor denen, die ihnen ablehnend und gewalttätig begegnen, die so stark sind, dass sie sogar ihren Leib töten könnten. Was, oder besser: wer zu fürchten ist, ist der, der Leib und Seele in die Hölle werfen kann. Und das ist nicht etwa eine böse Macht, ein Teufel oder Satan. Nur Jesus selbst kann über das endgültige Schicksal der Menschen entscheiden. Er ist der Richter, und in Seiner letzten großen Rede im Matthäusevangelium bringt Er es so zum Ausdruck, dass Er all jene, die ihren Schwestern und Brüdern hilfreich beistehen, den Platz zu Seiner Rechten zuweist, die aber, die nur an sich denken, verweist Er auf die linke Seite, zu den Böcken.

Wie ist das heute bei uns? Wenn wir einmal davon absehen, dass tagtäglich in vielen Ländern der Erde Menschen wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt, bekämpft und leider auch getötet werden, gibt es doch auch bei uns Schwierigkeiten. Da wenden sich Kinder von Glauben und Kirche ab, worunter die Eltern, die ihnen den Glauben vermittelt haben, oft leiden. Da werden immer wieder Glaube oder Gläubige wie selbstverständlich aggressiv oder spöttisch betrachtet; da gesteht man dem Christentum höchstens noch eine kulturelle Rolle zu. In diese Situation hinein sagt Jesus uns: Fürchtet all das nicht, vertraut euch lieber mir an, Ich stehe euch bei, gerade da, wo es für euch besonders schwierig ist, denn Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt (Mt 28,20).

# FÜRBITTEN

Herr Jesus Christus, du sendest Menschen, damit sie freimütig den Glauben an dich und das Reich deines Vaters verkünden. Wir glauben an dich und bitten dich:

***Herr, gib uns deinen Frieden.***

- Stehe den Verkündern der Frohen Botschaft bei, damit sie gerade von denen gehört werden, denen du besonders nahe sein willst: den Armen, Kranken und Einsamen.
- Richte all jene auf, die niederdrückt sind durch Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Verfolgung.
- Sieh auf die Menschen, die unter Krieg und Bürgerkrieg zu leiden haben, und sende ihnen Helfer, die sie zum Frieden führen.
- Erbarme dich aller, die an anderen schuldig geworden sind: Lass sie bereuen und sich mit denen versöhnen, denen sie geschadet haben.
- Segne unsere Kinder und Jugendlichen, die in die letzte Schulwoche gehen: Lass sie das Schuljahr gut abschließen.

Herr, du sendest uns deinen Frieden und stärkst uns, wo unser Glaube gefährdet ist. Dir danken wir, dich ehren wir heute und in Ewigkeit.